

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: 4. rue nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 90

Donnerstag den 10. November 1921

3. [46.] Jahrgang

Italien

deckt die Karten auf.

Der Slovenski Narod verlautbart in seiner Nummer vom 1. November einen Artikel des in Bologna erscheinenden Resto del Carlino, der zu den jugoslawischen Maßnahmen gegen Albanien einen ausführlichen Bericht aus Rom bringt. Da er den italienischen Absichten grelle Lichter aufsetzt und die Meinung bekräftigt, daß Italien, dem es nicht so sehr um die Selbständigkeit der Arnauten, als vielmehr um seine gesicherte Vorherrschaft in Mitteleuropa zu tun ist, hinter der albanischen Bewegung steht und sie systematisch gegen den Staat der Serben, Kroaten und Slowenen antollen läßt, legen wir ihn hier in deutscher Uebersetzung nieder:

Die jugoslawische Regierung droht Albanien mit Krieg, beruft Minister und Generale zur Beratung, mobilisiert ihr Heer an den albanischen Grenzen, schließt Verträge mit Athen, will das Land der Skiptaren zerteilen und fordert für sich, den internationalen Verträgen, den verbündeten Großmächten und dem Völkerbunde zum Hohn, die Gebiete im Drintal, Skutari und den Tarabosch jenseits der Grenze, die auf dem Londoner Kongreß im Jahre 1913 festgesetzt und in Genf Albanien durch den Völkerbund garantiert worden ist.

Jugoslawien hat während der letzten zwei Jahre die Taktik seiner Politik gegenüber Albanien wiederholt gewechselt, nie aber seine Ziele, die sind: sich der Stützpunkte an der Küste und der strategischen Stellungen in Albanien zu bemächtigen und über den verwegenen Nachbar zu herrschen. Mit Essad Pascha hatte die Beograder Regierung ein

Uebereinkommen geschlossen, demzufolge Skutari und das Drintal an Jugoslawien hätte abgetreten werden und der Rest Albaniens ein Militär- und Zollbündnis mit den Jugoslawen hätte schließen sollen. Als Essad Pascha der Rache eines albanischen Patrioten zum Opfer gefallen war, griff Herr Pašić auf den ersten Plan, die albanische Erde zu zerteilen, zurück und begann im Einverständnis mit den Griechen seine Intrigen. Um das serbische Einschreiten gegen das Volk, das von Italien geschützt wird, zu rechtfertigen, zettelte er eine Aufrührerbewegung mit separatistischer Tendenz unter den Mirbitten an, indem er sich eines unglückseligen Verräters seiner eigenen Heimat bediente. Er suchte einen Vorwand zum Krieg in den Grenzzwischenfällen der albanischen Aufständischen gegen die jugoslawische Okkupation.

Als Italien seinerzeit bereit war, Albanien zu opfern, war die Regierung des Herrn Pašić in der Höhe und verteidigte nichts weniger als die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Albaniens. Sie lud die Regierung von Tirana ein, in ein Bundeskönigreich der Serben, Kroaten und Slowenen einzutreten. Als aber wir die Politik des Gleichgewichtes auf dem Balkan wieder aufgenommen und ein freundschaftliches Uebereinkommen mit den Albanern geschlossen hatten, da begann man in Beograd von der Bestreifung des Drintales, von Skutari und des Tarabosch zu reden. Die serbische Regierung behauptet, daß sie das Recht auf einige dieser Gebiete habe auf Grund einer sogenannten Demarkationslinie des Generals Franquet d'Espèray — noch immer er! —, Linien, die während des Krieges aus strategischen Gründen gezogen worden waren und die niemals jene anderen auslösch-

können, die von den europäischen Großmächten gezeichnet wurden.

Freilich haben einige französische Generale und Diplomaten die serbischen Pläne unterstützt und unterstützen sie noch immer, wie Maracajoni selbst ausgesagt hat. Heute jedoch hat Jugoslawien den Völkerbund gegen sich, dessen Mitglied Albanien ist und der den Albanern die Unabhängigkeit innerhalb jener Grenzen zugesichert hat, die auf dem Londoner Kongreß festgesetzt worden sind. Andererseits hat die jugoslawische Regierung eingewilligt, sich im Streite mit Albanien bezüglich der nordalbanischen Grenze der Votschasterkonferenz zu unterwerfen.

Wir (Il Resto del Carlino nämlich) haben schon oftmals unsere Meinung dahin geäußert, daß die Serben nicht nur die Gebiete zu räumen haben, die sie widerrechtlich jenseits der Grenze von 1913 besetzt halten, sondern daß sie an Albanien auch die montenegrinischen Bezirke Djakova und Peć, ferner den nördlichen Teil des Skutarisees mit den Gebirgskämmen des östlichen Seeufers abtreten müssen, die nach dem Balkankriege an das Königreich Montenegro angeschlossen wurden zum Zwecke, das Gleichgewicht herzustellen und zu sichern. Nach dem Tode des Königs Nikolaus und nach der Zerstörung des montenegrinischen Königreiches war es notwendig, die Frage aufzuwerfen, wer nun diese Gebiete erben sollte. Wir haben diese Frage sehr offen und bestimmt aufgeworfen, indem wir eine Volksabstimmung forderten, um auf diese Weise die serbischen (montenegrinischen?) Gebiete Jugoslawien und Südbanien zuzuteilen.

Wenn aber die Regierungen (der Großmächte) zu keinem Einvernehmen kommen können oder den Albanern die von den Serben weggenommenen Land-

Von Tanger nach Tetuan.

Von Walter v. Kummel.

Tanger — das enfant terrible unter den Städten. Jeden Augenblick wird dort bald dem einen, bald dem anderen Europäer schmerzlich auf die Hühneraugen getreten. So vor kurzem wieder dem Spanier vom Franzosen, dem braven Spanier, den obnein ein kaltes Grausen erfassen muß, wenn er diesen Teil der Erdkarte besieht. Scharfgeschnitten ragt die hohe mächtige Klippe von Gibraltar, eine der Säulen des Herkules, weit hinaus in Atlantis und Mittelmeer. Leuchturm der süßlichsten Klippe und stolzes Wahrzeichen spanischen Landes. Aber der wogen- und windumbrauste, zackige Fels ist seit mehr denn 200 Jahren englischer Besitz, ist trotz aller spanischen Volkstimmungen und Abstimmungen, trotz verschiedener kriegerischer Versuche Spaniens, ihn wieder in die Hand zu bekommen, englisch geblieben. Mehr als bitter. Denn Gibraltar beherrscht nicht nur die sturmgeschützte, von den Schiffen gerne aufgesuchte Bucht von Algeiras, es steht auch, ein Herkules der Neuzeit, gebietend vor dem ganzen Mittelmeer.

Tanger, das Gibraltar südwestlich gegenüber liegt, hat nicht ganz dieselbe günstige strategische Lage wie der englische Besitz. Und außerdem kann von dieser Lage niemand so recht Nutzen ziehen. Von Nachteil ist ferner, daß Hasen und Reede schlecht sind. Aber als Stadt der Diplomaten, als Handels- und Umschlagplatz wird Tanger immer seine Bedeutung behalten.

Ähnlich wie andere Orte der afrikanischen Küste baut sich die Stadt mit engen Gassen und flachen

Dächern an einem weißen Kalksteinberge unter einem heißen Himmel in flimmerndem Weiß empor.

Das Interessanteste an Tanger ist der dicht vor den Toren der deutschen Gesandtschaft beginnende Lagerplatz für die Karawanen. Afrika: Enggedrängte Büge schwer gepackter Kamele; tänzelnde, wiehernde Pferde; weiße wehende Mäntel; braune und schwarze Gesichter. Das ist eines Abends aus dem Süden gekommen, das ist eines Morgens gleich einer Fata Morgana spurlos verschwunden, untergetaucht in den Bergen, in der Wüste, im Grenzenlosen dieses Erbteils, wandert irgendwo stumm und nimmermüde einem fernen Ziele zu, wo die Sonne noch erbarmungslos brennt, sucht nach einer Oase, einem Wasserplatz, einigen im Sande halb begrabenen Zelten.

Sonst ist von der Umgebung der Stadt nicht sehr viel zu sagen. Fels- und Klippenlandschaft in der Richtung auf Cap Spartel zu, im übrigen aber ein grüner Steppengürtel, oft von schwerem Dickicht durchwuchert. Manchmal ein paar ärmliche, von halbwilden Gunden bewachte Strohdächer, die sich furchtsam hinter spigen Kaktusbeden vertriehen. Die Distel, die Korkeiche, die Aloe mit ihrem zwei Meter hohen Blütenstengel sind häufig imilde. Alles in allem genommen ist es nicht gerade sehr lustig und aufregend. Die wirkliche Schönheit nordafrikanischer Flora offenbart sich erst da, wo einmal Wasser ist und wenn nur ein Rinnsal oder ein grauer Lümpel wäre. Aber die Plätze sind selten. Denn hier ist das Land, wo die Sonne das Wasser getrocknet hat. Braun und dürre ist in der Runde.

Bessere Bilder findet man, wenn man fünfzig Kilometer ostwärts reitet, dorthin, wo der Spanier

eben wieder einmal gekämpft hat, nach Tetuan, einer Stadt, die gerade beim Spanier einen guten Klang hat. Nicht nur, weil er in Tetuan den größten Teil des Handels in der Hand hat, sondern auch weil er hier kriegerische Vorbeeren, die gerade in Marokko gar nicht so leicht zu pflücken sind, reichlich geerntet hat. Im Jahre 1860 schlug er bei Tetuan entscheidend den Araber.

Auf denn nach Tetuan. Das war damals, als ich in Marokko war, trotz der Kürze des Weges immerhin mit Schwierigkeiten verknüpft. Der alte Sultan eben gestorben. Vergiftet, wie man erzählte. Das ganze Land mehr oder minder in Aufruhr und Unruhe. Um den Leuten oor Augen zu führen, daß ich im Schutz und sicheren Geleite des großmächtigen Herrn von Marokko reise, mußte ich mir einen Soldaten des neuen Sultans nehmen. Hassan hieß der Wackerer. In vielen Kämpfen und Scharmügeln hatte er seine Haut schon zu Markte getragen. Tiefe, schwere Narben zogen sich durch sein schwarzbraunes Gesicht. Sein Vater mochte ein Araber, seine Mutter mußte eine Kegerin gewesen sein, so dunkel war der tiefe Bronzeglanz seiner Haut. Und für diese Abstammung sprachen auch die aufgeworfenen Lippen, hinter denen prachtvolle, schneeweiße Zähne herausblühten. Das Haupthaar war kurz geschoren, der Spitzbart aber wirt und verwildert. Kriegerisch genug sah er aus. Säbel mit Nashorngriff, zwei Dolche im Gürtel und ein Gewehr mit langem Laufe, das, wenn es losgehen würde, mir alle Riff- und Bergpiraten sicherlich vom Halse halten konnte. Gelassen hockte Hassan in seinem mit grellrotem Tuch überspannten Holzsattel und ließ seinen kurzgebauten Grauschimmel im Paß dahintänzelnd. Er machte, wie

stliche nicht zurückgeben wollen, müssen sie verbieten, daß neue Gewalttaten zum Schaden eines Volkes mit alter Zivilisation gelibt werden.

Auf jeden Fall weiß man in Beograd, daß die europäischen Großmächte Italien das Interesse an der Unabhängigkeit Albaniens zuerkannt haben; weiß man, daß wir aus wichtigen Gründen unserer strategischen Verteidigung es nicht dulden können, daß sich die Griechen und Serben in Albanien teilen, daß sich die einen in Skutari und auf dem Tabarosh, die anderen in Argyrokastr und Delvinan festsetzen, was die Bedeutung Valona als Küstenbasis vollkommen zunichte machen und die von Korsu gewaltig stärken würde. Wir werden mit allen diplomatischen Waffen die albanische Sache schützen; wir werden den Albanern alles geben, was notwendig ist, daß sie im schweren Kampfe gegen die Angreifer werden aushalten können. Mit uns werden Albanien schützen der Oberste Rat der Entente und der Völkerbund. Wenn jedoch Jugoslawien es wagen sollte, den Willen aller europäischen Regierungen zu ignorieren und den heldenhaften Widerstand Albaniens zu besiegen, so mag es heute im vorhinein wissen, daß es in Skutari, am Tabarosh und in Valona Italien findet mit voller Zustimmung der Entente. Wenn die Unabhängigkeit Albaniens in den Grenzen des Jahres 1913, die in unserem strategischen Interesse laufen, tatsächlich stürzen müßte, würden die mit den Verbündeten während des Krieges geschlossenen Verträge in Wirksamkeit treten müssen (d. h. Italien würde ganz Albanien einstecken).

Die jugoslawische Regierung bedroht schon einige Wochen her den Frieden auf dem Balkan und in Europa: es hat versucht und versucht noch immer, in der Burgenlandfrage gegen Ungarn einzuschreiten mit der Absicht, sich über Oesterreich einen Korridor aufzumachen, der Jugoslawien mit der Tschechoslowakei verbinden soll. Sie ist in das Drintal eingebrochen und rüstet sich, ganz Albanien bis zur Adria zu besetzen. Sie schließt mit Griechenland einen Vertrag, der sie instand setzt, sich die Hegemonie über den Balkan zu sichern.

Jugoslawien, ein noch nicht fertiger Staat, organisch noch nicht verbunden, sucht in kriegerischen Abenteuern die Mittel, die drei Völker, die es bilden, aneinander zu schließen: das serbische, das kroatische und das slowenische. Es ist das ein riskanter Plan. Und weil dieser Plan nicht nur den Bestand Jugo-

slawiens aufs Spiel setzt, was schließlich nur ein kleines Uebel wäre, sondern den europäischen Frieden bedroht, bedarf es fester diplomatischer Arbeit, daß sich die Beograder Regierung auf den Gehorsam besinnt.

Wir hoffen, daß man in London und Paris verstanden hat, daß Italien fest entschlossen ist, das Gleichgewicht auf dem Balkan zu erhalten, das gerade mit der Unabhängigkeit Albaniens verbürgt ist. Eine Verletzung des internationalen Vertrages, den die verbündeten Staaten bestätigt haben, auf Kosten der Albaner, müßte Italien dazu bringen, der Verletzung anderer Verträge auf Kosten der Jugoslawen zuzustimmen und die Ermütigung dazu zu geben. Beachtet das ein?

Wie haben die Kaufleute das Umsatzbuch zu führen?

(Fortsetzung.)

Schließlich ist noch jeden Tag die vierte Rubrik auf der zweiten Seite der Drucksorte A auszufüllen. Diese Rubrik trägt den Kopf „annullierte Geschäfte“.

In diese Evidenzhaltungsrubrik fallen jedoch nicht alle annullierten Geschäfte.

Man kann nämlich einen bereits durchgeführten Umsatz annullieren, für den man schon das Entgelt in Empfang genommen und unter die Gesamtsumme des Umsatzes geschrieben hat. Dann aber auch einen Umsatz, der auf Kredit abgewickelt wurde. Fälle letzterer Art werden nicht in die vorgezeichnete Rubrik eingetragen. Nur solche der ersteren, d. h. wenn es sich um einen Umsatz handelt, für den man schon das Entgelt empfangen hat, gehören in die Rubrik der annullierten Geschäfte. Und zwar werden Datum der Auszahlung oder der Rückgabe, Name und Vorname, Wohnort, Art und Betrag ausgefüllt. In der Anmerkung wird Tag und Betrag der Tagessumme auf der Seite angeführt, auf welcher das zurückgegebene Entgelt eingeschrieben ist. Außer diesen Rubriken sind noch die Verbrauchsabgaben mit Zuschlägen (trošarina) in Evidenz zu führen.

Zu diesem Zwecke hat der Kaufmann für sich noch einen besonderen detaillierten Ausweis zu führen, der enthält:

- a) Tag der Zahlung,
- b) Art der Ware, für welche Verbrauchsabgaben (trošarina) bezahlt wurden,
- c) Quantität,
- d) Betrag und
- e) Amt, bei dem die Verbrauchsabgaben (trošarina) bezahlt wurden.

Genuß zu erleichtern, ein Glas Wein als „Medizin“ verzapft haben, hat er — Naah zu Leide — das Saufen gelernt. Bleibt er zurück, kann er, von uns ungeführt, seine Medizin nehmen.

Wir genießen indes die Abendbeleuchtung. Tiefviolette Stimmung, breit eingeklämmt von einem stark aufgetragenen intensiven Schwefelgelb, eine Farbe, die wohl durch vom Winde aufgewirbelte Sand- und Staubbmassen erzeugt wird. Denn vom Meere her weht ein ganz gewaltiger Weststurm, der uns und den Pferden zu schaffen macht. —

Bei Vollmond durchreiten wir das Gebirge, eine Fülle von Felsen und Klippen, Hohlwegen und Abstürzen. Der Weg scheint kein Ende nehmen zu wollen. Gegen Morgengrauen klimmen wir in eine von hohen Bergklammen eingeschlossene fruchtbare Ebene hinab. Plötzlich an einem Abhang schneeweiße Mauern, Türme und Häuser — Tetuan. Die Sonne wirft ihren ersten Strahl darauf und leise erglänzt die weiße, große, schweigende Stadt.

Um fünffeinhalb Uhr morgens sind wir unter den Mauern angelangt, stehen wir glücklich vor den Toren Tetuans. Das war keine so leichte Sache gewesen. Zweimal flog uns der vielele Gilali, des süßen Weines voll, aus dem Sattel und wir verloren darüber wieder unseren tüchtigen Hassan. Nun sitzt Gilali, ein großer Hausen Elend, auf seinem Gaul. „Schlechte Medizin“, röhrt er manchmal auf.

Die Sonne, kaum ist sie da, beginnt tüchtig zu brennen. Wir aber können nicht einreiten. Denn von neun Uhr abends bis sechs Uhr morgens waren damals und sind vielleicht auch noch heute alle marok-

kanischen Städte des Inneren geschlossen. Mit uns gemeinsam warten noch andere auf Einlaß, einzelne Reiter, einzelne Fußgänger, Araber mit ihren verhäulten Frauen. Regungslos, wie erstorben, sitzen diese zu Pferde. Ein dunkles, gerabeaus sehendes Auge starrt aus den Schleimern in die Ferne. Lebhafter und lustiger sind zwei prächtig gekaute, fast nackte Negerklavinnen, die vom Flusse her mit Körben frisch gereinigter Bische kommen. Sie plappern das Blaue vom Himmel herunter. Ackerbauende Rabhlen, die Obst, Feigen und Feldfrüchte zu Markte bringen wollen, stellen sich mit hochgepackten Eseln ein. Eine Kinderherde wird angetrieben. Immer größer wird die Versammlung.

Aber in Stadt und Festung Tetuan rührt sich nicht das Mindeste, obwohl es bereits halb 7 Uhr geworden ist. Araber und Rabhlen tragen das mit stolzem Gleichmut. Nur Gilali wird giftig. „Pferdner schläft. Fauler Hund!“ lallt er wütend und stößt einen laut gellenden, unartikulierten Schrei aus. Ein Gaul steigt erschrocken, die Negerinnen lachen und grinsen. Nun noch ein Schrei und ein dritter, dieser mark-

erschütternd.

Fünf Minuten später rasseln Schläffel, ähnen die Tore Tetuans in ihren Angeln. Mitten in einer buntemischten Gesellschaft von Menschen, Pferden, Maultieren, Ochsen und Schafen reiten wir, flankiert von zwei Negermädchen, in Tetuan ein.

Das ist nun eine echt maurische, altertümliche Stadt, ohne jede europäische Zutat. Da geht Handel und Gewerbe, wie es dem Muselman paßt, behäbig seinen Weg weiter. Waffen-, Teppich- und Lederhändler haben schöne Dinge zu verkaufen. Ist man der Stadt müde, ergeht man sich vor ihren Toren in fruchtbaren

Die betreffenden Zahlungsquittungen sind zu sammeln. Daß dieser detaillierte Ausweis laufend geführt wird, liegt im Interesse des Kaufmannes selbst, weil die Verbrauchsabgaben abgezogen werden können, also steuerfrei sind.

Auf diese Weise sind die Drucksorten laufend zu führen für jeden Tag jedes Vierteljahres.

Wenn an irgend einen Tage kein steuerpflichtiger Umsatz stattfand, sind in der großen Rubrik auf der ersten Seite für den betreffenden Tag die Kolonnen 2, 4 oder 6 durchzustreichen. Die Eintragung in die Rubriken 1, 2, 3 oder 4 auf der zweiten ist nicht durchzuführen.

Bisnun sind die Eintragungen für den Umsatz, der sich gegen bar abgewickelt hat, behandelt worden.

Aber auch über den kreditierten Umsatz ist täglich Evidenz zu führen. Der gegen Kredit durchgeführte Umsatz ist jeden Tag nach geschlossenem Geschäft mit der Schlusssumme in die Kolonne 3, 5 oder 7 der großen Rubrik auf der ersten Seite von A vorzumerken.

Da Konto- oder Vollzahlungen auf den kreditierten Umsatz bei der dreimonatlichen Abrechnung von der Gesamtsumme des kreditierten Umsatzes abzuziehen sind, (siehe die Rubrik „dreimonatliche Abrechnung der kreditierten Entgelte“ auf der ersten Seite des Modells A, rechts oben), so müssen die betreffenden Konto- und Einzahlungen usw. auch in Evidenz geführt werden.

Die Einzahlung selbst aber wird ohnedies am Tage der Ausführung mit der empfangenen Summe für andere, nicht kreditierte Umsätze in die Kolonne 2, 4 oder 6 der großen Rubrik eingetragen.

Wenn ein Umsatz, der auf Kredit durchgeführt wurde, annulliert d. h. wenn die die auf Kredit gekaufte Ware zurückgestellt wird, muß die steuerpflichtige Partei hierüber selbst Evidenz führen. Die betreffenden Fälle werden nach Beträgen gerechnet und bei Monatsluß von den monatlichen Summen der kreditierten Entgelte (Kolonne 3, 4 oder 7 der Drucksorte A) abgezogen. Der bezügliche Evidenzausweis enthält:

- a) Datum des Verkaufes auf Kredit;
- b) Datum der Annullierung, beziehungsweise der Rückgabe;
- c) Name und Vorname des Käufers;
- d) Art und
- e) Betrag des kreditierten beziehungsweise annullierten Entgeltes.

Der Kaufmann muß also für jeden Tag in Evidenz führen:

- a) den durchgeführten Umsatz gegen Entgelt, empfangen in bar;
- b) Umsatze, welche die Summe von 40.000 R übersteigen;
- c) die zu persönlichem oder häuslichem Gebrauche aus dem Geschäftsbetriebe entnommene Ware;
- d) den Umsatz, erzielt mit dem Staate;

ich befriedigt feststellte, entschieden Eindruck. Ein paar zeriffene Arabermädchen, die des Weges kamen, drückten sich vor ihrem in Stahl und Blech daherrasselnden Landsmann verschüchtert tief in die Bische.

Weniger Staat war mit unserem Führer Gilali zu machen. Wie ein Schafal kauerte er auf seinem Berberpferdchen. In den Bart waren ihm die Wolken gekommen. So wirkte sein Gesicht noch magerer und spitziger. Unter schieß geschnittenen Brauen stachen unruhig die Augenlein heraus. Wie das schlechte Gewissen sah unser Gilali aus, wie ein Judas beim Abendmahl.

Am Abend ritten wir von Tanger ab, um die Kühle der Nacht ausnützen zu können. Hassan, kalt und todesmutig, immer weit voran, Gilali möglichst weit zurück. In der Mitte zwischen den Beiden der deutsche Doktor, den ich in Tanger kennen gelernt hatte, und ich. Uns beiden ist die schwierige Aufgabe zuteil geworden, die Verbindung zwischen Hassan und Gilali aufrecht zu erhalten. Denn Hassan reitet seinen Trott weiter vor sich hin und kümmert sich den Teufel um uns drei andere. Manchmal sehen wir in der Ferne seinen weißen Mantel im Winde als Begleiter wehen, manchmal, wenn es uns geglädet ist, ihm wieder näher zu kommen, vernehmen wir auch den Refrain des Liebes, das er beständig vor sich hin singt: „Alisa ist schön und die Mutter meines Kindes“, Tatsachen und Wahrheiten, von denen er uns durchaus überzeugen will.

Gilali, der Fuchs, ist eine Viertelstunde oft überhaupt nicht mehr zu sehen und zu errufen. Auch das hat seinen Grund. Auf dem Badmaulkier, das er mit sich führt, ist ein Posten spanischen Rotweines untergebracht. Seit wir Gilali aber jüngst, um ihm den

kanischen Städte des Inneren geschlossen. Mit uns gemeinsam warten noch andere auf Einlaß, einzelne Reiter, einzelne Fußgänger, Araber mit ihren verhäulten Frauen. Regungslos, wie erstorben, sitzen diese zu Pferde. Ein dunkles, gerabeaus sehendes Auge starrt aus den Schleimern in die Ferne. Lebhafter und lustiger sind zwei prächtig gekaute, fast nackte Negerklavinnen, die vom Flusse her mit Körben frisch gereinigter Bische kommen. Sie plappern das Blaue vom Himmel herunter. Ackerbauende Rabhlen, die Obst, Feigen und Feldfrüchte zu Markte bringen wollen, stellen sich mit hochgepackten Eseln ein. Eine Kinderherde wird angetrieben. Immer größer wird die Versammlung.

Aber in Stadt und Festung Tetuan rührt sich nicht das Mindeste, obwohl es bereits halb 7 Uhr geworden ist. Araber und Rabhlen tragen das mit stolzem Gleichmut. Nur Gilali wird giftig. „Pferdner schläft. Fauler Hund!“ lallt er wütend und stößt einen laut gellenden, unartikulierten Schrei aus. Ein Gaul steigt erschrocken, die Negerinnen lachen und grinsen. Nun noch ein Schrei und ein dritter, dieser mark-

erschütternd. Fünf Minuten später rasseln Schläffel, ähnen die Tore Tetuans in ihren Angeln. Mitten in einer buntemischten Gesellschaft von Menschen, Pferden, Maultieren, Ochsen und Schafen reiten wir, flankiert von zwei Negermädchen, in Tetuan ein.

Das ist nun eine echt maurische, altertümliche Stadt, ohne jede europäische Zutat. Da geht Handel und Gewerbe, wie es dem Muselman paßt, behäbig seinen Weg weiter. Waffen-, Teppich- und Lederhändler haben schöne Dinge zu verkaufen. Ist man der Stadt müde, ergeht man sich vor ihren Toren in fruchtbaren

- e) annullierte Geschäfte;
- f) den Ausweis über bezahlte Verbrauchsabgaben (trošarina);
- g) den Umsatz gegen kreditiertes Entgelt;
- h) den Ausweis über annullierte kreditierte Umsätze;
- i) den Ausweis über Einzahlungen auf kreditierte Entgelte.

So wird die Drucksorte A für jeden Tag geführt.

Am Ende des Vierteljahres, also am 31. Dezember 1921, wird nach Geschäftsfluß die Abrechnung gemacht. Und zwar auf zweifache Art. Zum Teil auf Grundlage der Vormerkungen, die der Kaufmann für sich führt, beziehungsweise zusammengelegt.

Diese sind:

- a) der Ausweis über bezahlte Verbrauchsabgaben (trošarina);
- b) Ausweis über Anzahlungen auf kreditierte Entgelte und
- c) der monatliche Ausweis über annullierte kreditierte Entgelte.

Nunmehr werden die angeführten Ausweise, die der Kaufmann besonders führt, d. h. neben der Drucksorte A, vorher abgeschlossen.

(Fortsetzung folgt).

Politische Rundschau.

Inland.

Die Beerdigung des Königs.

König Alexander hat am 6. November vor der Nationalversammlung den im Paragraphen 58 der Verfassung vorgeschriebenen Eid abgelegt. Zu seiner Rechten standen der Ministerpräsident Pašić und der Vorsitzende des Parlamentes Dr. Ribar, links die Minister Uzunović und Dr. Kulovec, die übrigen bildeten hinter dem Könige einen Halbkreis. Die Abgeordneten und die Galerie begrüßten den König bei seiner Ankunft und seinem Weggehen mit lauten Begeisterungsrufen.

Die Eidleistung Stojan Protić.

Wie aus Beograd gemeldet wird, hat Stojan Protić in der Sitzung der Nationalversammlung vom 4. November den vorgeschriebenen Eid abgelegt. Das Protokoll darüber wurde in der Kanzlei des Parlamentspräsidenten unterschrieben.

Aus dem Parlament.

Das Kriegsministerium hat in der Parlaments-sitzung vom 3. November den Gesetzentwurf über einen 200-Millionenkredit zur Deckung der Mobilisierungskosten eingebracht. Der Entwurf wurde dem Finanzausschusse abgetreten. Vorsitzender Dr. Ribar kündigte ferner dem Parlamente an, daß ein be-

Feldern, hält Raft an einem klaren Bergbach, in einem Urwald von Bambus und Schlinggewächsen. Das weiche, milde Rot der Oleander stürzt in schwerer Woge den Berg herunter. Weiße und blaue Blütenkelche schwimmen auf grüner, windbewegten Meeren daher. Auch in der Stadt selbst finden wir traumhaft schöne Gärten. Marokkanische Kaufherren gewähren gerne Gastfreundschaft. Ihre Häuser sind kühl. Springbrunnen plätschern darin. Sinen kleinen und letzten Abglanz von der Schönheit der Alhambra Granadas haben sie einzufangen gesucht. Man sitzt auf weichen, farbigen Kissen. Dunkle Sklavinnen bringen Tee und Kaffee, Zigaretten, gezuckerte Rosenblätter und Mandeln. Man sitzt und plaudert, hat Zeit, unendlich viel Zeit zum Neben. Das Dasein hat hier keine Eile.

In den Loren Tetuans finden wir, ganz nahe bei Europa, einen verwehten Ton afrikanischer Leit-motive, wie sie sonst nur viel weiter im Süden Algeriens oder Marokko zu hören sind, über dem Atlasgebirge drüben, dort, wo Luft und Erde, Licht und Tag flüssiges Feuer geworden sind und nur mehr die Nacht des Lebens wert ist, dort, wo, solange diese fährliche Sonne schläft, die Flöte nicht aufhört zu klingen und die Mädchen vom Stamme der Dulab-Rail in affrischer Haartracht und schwerem Schmutz tangend die dunklen Glieder entschleiern.

So steht das Eingangstor zu Marokko nicht, wie man gewöhnlich sagt, in Tanger. Die erste Ahnung marokkanischer Dinge kommt uns in Tetuan, der Stadt der weißen Mauern und Türme, der Gärten, der Stadt am Rande der Berge.

sonderer Ausschuß zur Kontrolle über die Verwendung der staatlichen Investitionsanleihe gewählt werden müsse.

Die Anleihe in England.

Die Beograder Politika bringt aus der Feder Cedo Mijatović, des gewesenen Gesandten am Londoner Hofe, einen Artikel über die Verhandlungen Dr. Rumanović über die äußere Anleihe. Wie Mijatović ausführt, laufen diese auf sehr ungünstige Bedingungen hinaus. Der Staat wird sich gegen eine kaum nennenswerte Summe der Firma Bolton gegenüber verpflichten müssen, ihr den Bau aller Bahnlinsen zur Adria und noch einiger anderer zu übertragen. Auch müssen wir uns verpflichten, alles Eisenbahnmateriale bei dieser Firma zu bestellen, und zwar zu einem Preise, den die Firma festsetzen wird. Der Artikel Mijatović' rief in Beograder Kreisen großen Unwillen hervor. — Wie wir dazu erfahren, beträgt die mit dem Bankensyndikat Bolton-Armstrong abgeschlossene Anleihe vier Millionen Pfund Sterling, von denen zwei Millionen sofort, zwei Millionen nach zwei Monaten zur Auszahlung gelangen.

Wechsel im Kabinett.

Dem Zagreber Beker wird aus Beograd gemeldet, daß die Regierung ihre formelle Demission nicht einreichen wird, wie eine Zeitlang beabsichtigt wurde, sondern daß ein teilweiser Wechsel im Kabinett eintreten werde, worauf die Regierung in kürzester Zeit mit einem besonderen Exposé über die innere und äußere Politik vor das Parlament treten werde.

Ausland.

Große und kleine Entente.

Der Zagreber Obzor schreibt zu den jüngsten Ereignissen an leitender Stelle: Die große Entente, das ist heute klar, will nicht, daß es freie unabhängige Staaten gibt. Sie wünscht kleine Gruppen von Vasallenvölkern, die sie nach ihren Interessen zu beaufsichtigen und zu lenken imstande ist. Entsteht in Mitteleuropa irgendeine Gruppierung selbstständiger Staaten, meinen die Staatsmänner der großen Entente, so kann man nicht wissen, nach welcher Orientierung sie sich schon morgen einstellen werden. Es sind viele Anzeichen dafür vorhanden, daß irgendein Staatenblock in Mitteleuropa früher oder später versuchen wird, die politische und wirtschaftliche Kontrolle der Entente abzuschütteln. Daher ist es notwendig, alle Vorkehrungen zu treffen, damit es nicht zur Bildung eines solchen Blockes kommt und daß alle Staaten in Mitteleuropa gleichmäßig schwach und gleichmäßig von Paris oder London oder Rom als ihrem Mittelpunkt abhängig seien. Diese Meinung hat, wie es scheint, der Entente auch ihre ungarische Politik vorgeschrieben, die darauf hinausläuft, das Ansehen der kleinen Entente zu schwächen.

Schwierigkeiten in Portorose.

Die römische Idea Nationale schreibt, daß die zur Lösung rein wirtschaftlicher Fragen in Portorose tagende Konferenz in eine politische überzugehen drohe. Die erhofften Ergebnisse würden durch den Widerstand der rumänischen, jugoslawischen und polnischen Vertreter gefährdet, die zwar zur Konferenz gekommen, aber nicht bereit wären, sich auf irgend welche Beschlüsse einzulassen, besonders nicht auf Eisenbahn- und Transportübereinkommen.

Habsburgertrauer in Ungarn.

Wie dem Agrarier Tagblatt aus Budapest berichtet wird, ist der 4. November, der Namenstag des Königs Karl, an dem die Nationalversammlung das Entthronungsgesetz erledigt hat, nach einer Verordnung des ungarischen Innenministers als Nationaltrauertag begangen worden. In ganz Ungarn blieben die Theater und Unterhaltungsklokale geschlossen. In der Budapester Basilika wurde der Namenstag durch eine feierliche Messe gefeiert.

Die Volksabstimmung in Oedenburg.

Wiener Blätter wollen erfahren haben, daß im Oedenburger Abstimmungsraum italienische, tschechische und jugoslawische Truppen die freie Volksabstimmung sichern werden. Sie werde nicht eher stattfinden, bevor nicht die Banden der Aufständischen entwaffnet und vollkommen vertrieben worden sind. In einigem Widerspruch dazu meldet die Chicago Tribune, daß der Wiener italienische Gesandte die deutschösterreichische Regierung verständigt habe, daß die Oedenburger Abstimmung so vor sich gehen werde wie seinerzeit die in Kärnten. Eine Verbündeten-truppe von 1500 Mann werde in der Abstimmungszeit Dienst machen.

Die Minderheitsfrage in Südtirol.

Senator Luigi Credaro, Gouverneur von Südtirol, empfindet die Notwendigkeit, die Minderheitsfrage zu studieren und er begab sich zu diesem Zwecke nach — Prag. Einem Zeitungsberichterstatter teilte er mit, diese Frage interessiere ihn sehr, weil auch in seinem Verwaltungsdistrikt in Tirol sich deutsche Minderheiten befänden.

Eine Friedenskundgebung Hardings.

Die neue Hauptstation der amerikanischen Funkengesellschaft Radio Corporation of America wurde dieser Tage mit einer Kundgebung des Präsidenten Harding aus dem Weißen Hause eröffnet. Die Botschaft hat folgenden Wortlaut: „Es muß als eine wunderbare Leistung der Wissenschaft und Technik anerkannt werden, daß es jetzt möglich ist, auf dem Funkenwege eine Botschaft in die Welt zu senden und die Gewähr zu haben, daß sie bis zu jeder Funkenstation der Welt bringt. Zur besondern Genugtuung gereicht es, daß eine solche Botschaft, ausgehend vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, in allen Ländern, in allen Himmelsstrichen aufgefangen werden kann, von Völkern, mit denen unsere Nation in Frieden und Freundschaft lebt. Möge dieser glückliche Zustand immerdar andauern und möge der Friede, der unser eigenes Land beglückt, in aller nächster Zukunft allen Ländern und Völkern beschieden sein. Das ist die ernste Hoffnung des amerikanischen Volkes!“

Aus Stadt und Land.

In der außerordentlichen Gemeinderats-sitzung am 3. November kamen auch die Besuche der städtischen Ruheständler um Erhöhung der Steuerzulagen zur Verhandlung. Gemeinderat Mravljak referierte darüber wie folgt: Die städtischen Pensionisten haben Besuche um Erhöhung der Steuerzulagen im Sinne der bezüglichen Regierungsverordnungen dem Gemeinderat vorgelegt, wobei sie sich auf die Dienstpragmatik berufen, die der frühere deutsche Gemeinderat in seiner Sitzung vom 26. Oktober 1918, also unmittelbar vor dem Umstürze, herausgegeben hat. Mit dieser Angelegenheit hat sich die frühere Serentschaft wiederholt beschäftigt und auch der neue Gemeinderat, der schon in seiner letzten Sitzung grundsätzlich beschloß, diesen Beschluß des deutschen Gemeinderates als ungültig anzusehen, weil ihm die Bestätigung der Regierung fehlt. Es handelt sich um die Ruheständler Peter Derganz, Fr. Mahr, Fr. Zinntauer, Karl Uch, Fr. Michelat, Fr. Butschar, Vinzenz Grasselli, Anna Guth, Sophie Fürstbauer, Johann Harold, Amalie Lang, Marie Krell, Ursula Kalisnik, Antonia Gratschner und Anna Siva. Der Ausschuß für Personalangelegenheiten schlug vor: Der Gemeinderat erkenne das Recht der städtischen Pensionisten, sich auf die vom früheren Gemeinderat beschlossene, aber ungültige Pragmatik zu berufen, nicht an, aber mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse werden ihre Ruhegehälter in jenem Ausmaße normiert, wie sie die Regierungsverordnung den staatlichen Pensionisten zuerkennt, was für die Gemeinde eine monatliche Mehrbelastung von 4151 K bedeutet. Was die Auszahlung von Steuerzulagen an Ruheständler, die außerhalb des Staates leben, anbelangt, möge das Bürgermeisteramt an zuständigen Stellen Erkundigungen einziehen, ob auch fremde Staaten ihren Pensionisten, die in unserem Lande leben, Steuerzulagen zahlen. In diesem Falle möge die Stadtgemeinde auch diesen Pensionisten die Zulagen geben. Die definitive Regelung der Ruhestandsgebühren erfolgt, sobald die neue Dienstpragmatik für die städtischen Angestellten fertiggestellt ist. An der Debatte nahmen teil die Herren Koren, Dr. Kalan, Mravljak, Jablar, Dr. Božić. Der letztere beantragte, daß den städtischen Pensionisten, die im Ausland leben, die Ruhegebühren unbedingt ausgezahlt werden sollen, wenn dies von der Regierung gutgeheißen werde. Der Antrag Dr. Božić wurde mit Stimmenmehrheit, die Anträge des Ausschusses einhellig mit der Feststellung angenommen, daß diese Regelung der Ruhegehälter als provisorisch bis zur Fertigstellung der Dienstpragmatik zu gelten hat.

Kein Bad in Celje. Unsere Stadt ist glücklich soweit gekommen, daß ein bescheidener Bürger, der nicht gerade über ein „Bade zugaus“ verfügt — es ist anzunehmen, daß nicht allzu viele in dieser angenehmen Lage sind — nicht baden kann, weil kein öffentliches Bad existiert. Das Bad, das seinerzeit durch Kauf in andere Hände übergegangen ist, hält nun schon geraume Zeit seine Pforten

verschlossen. Wir möchten darauf hinweisen, daß es ein Land gibt, wo das kleinste Nest, Dorf das öffentliche Bad als Selbstverständlichkeit ansieht. Japan? Das selbstverständlich. Nein — Rußland!

Mit der Elektrizität sparen! Der in letzter Zeit wieder fühlbar werdende Mangel an Kohle bringt es mit sich, daß unter Umständen die genügende Erzeugung von Elektrizität in Frage gestellt werden könnte. Es ist daher im höchsten Interesse aller Elektrizitätsverbraucher gelegen, sich im Verbrauche tunlichst einzuschränken und besonders das oft unnötige Brennen von Lampen zu vermeiden.

Symphonisches Konzert in Celje. Samstag, den 12. November, findet im großen Saale des Hotels Union ein symphonisches Konzert statt, ausgeführt von der „Muzika dravske divizije“ (Musik der Drau-Division) aus Ljubljana (50 Musiker). Zur Aufführung gelangt u. a. A. Bruckners IV. Symphonie (die romantische) in Es-Dur unter Leitung des bewährten Dirigenten Dr. Josef Cerin, eines Brucknerschülers. Kartenvorverkauf in der Trafik Kovač in der Aleksandrova ulica.

Verwendung alter Wechselformulare. Der Finanzminister hat, einer Verlautbarung der Generaldirektion der indirekten Steuern vom 25. Oktober l. J. zufolge, erlaubt, daß bis zum 1. Februar 1922 noch die alten Wechselformulare verwendet werden dürfen unter der Bedingung, daß mit ihnen im Sinne des Punktes 9, Art. 13 des Taxen- und Gebührentarifes (Amtsblatt Nr. 104/1921), verfahren wird. Vom 1. Februar 1922 an werden die neuen Wechselformulare im Verkehr sein.

Kronensturz. Am 5. November ist unsere Krone an der Züricher Börse von 165 auf 145 gefallen, also um 20 Punkte. Sie steht jetzt ungefähr so wie die deutschösterreichische vor einem Jahre.

Italienisches Ausfuhrvisum für Vieh. Das Ackerbauministerium verlautbart, daß für alle Arten von Viehexport nach Italien das Visum des italienischen Konsulates einzuholen ist. Das Visum gilt sowohl für geschlachtetes Vieh als für Fleisch-erzeugnisse.

Slawische Mediziner in Graz. Dem Slovenc wird von einem slowenischen Mediziner aus Graz geschrieben: Hier gibt es sehr viele slawische Mediziner, besonders eine große Zahl Serben und Bulgaren, dann noch Kroaten und Slowenen. Die jugoslawischen Akademiker haben ihren „jugoslawischen Verband“. Auf der Universität wird mehr in slawischen Sprachen gesprochen als in deutscher. Genau so ist es in den Kaffeehäusern. — Wir bringen diese Notiz im Nachhange zur Erklärung der slawischen Studenten an der Berghochschule in Leoben, weil sie ein bezeichnendes Licht auf die wirkliche Haltung deutschösterreichischer Universitätsbehörden gegenüber slawischen Gästen wirft.

Patzwang in Jugoslawien. Die österreichische Vertretung teilt mit, daß laut Verordnung des kgl. Ministeriums für Inneres in Belgrad alle Ausländer, die im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen leben, bis 5. Dezember l. J. mit ordnungsmäßigen Reisepässen ihrer Vertretungsbehörden ausgestattet sein müssen. Die im hiesigen Amtsbezirk wohnhaften Oesterreicher werden daher eingeladen, sich rechtzeitig um gültige Reisepässe an die österreichische Vertretung zu wenden, sofern sie noch nicht im Besitze solcher sind.

Sequestrierte reichsdeutsche Besitze, zu deren Liquidierung Jugoslawien berechtigt ist, sollen einem Beschlusse des Justizministeriums zufolge dem Staate zufallen, der sie an heimische Unternehmungen abgeben wird. Bezüglich der sequestrierten

Güter deutschösterreichischer Bürger werden in kurzem die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Die Grundbesitze des Erzherzogs Friedrich. Erzherzog Friedrich, dessen ausgedehnte Besitzungen in den verschiedenen Nationalstaaten unter Sequester stehen, hat sich als guter Kaufmann bewiesen, denn die Nachricht über den Verkauf der Güter erweist sich, wie der Rijec aus zuverlässiger Quelle meldet, als wahr. Von dem amerikanischen Syndikat, das sie um die Kleinigkeit von 200 Millionen Dollar gekauft hat, ist der ehemalige französische Ministerpräsident Viviani zu seinem Rechtsvertreter bestellt worden. Dessen erste Aufgabe wird es sein, in diplomatischem Wege die Uebergabe der im ÖS-Staate liegenden Besitze an die nunmehrigen Eigentümer zu erwirken.

Mord in Ljubljana. Der 57-jährige Gastwirt Anton Jelen hat seinen Hausherrn, den Oberrechnungsrat Augustin Zajc, mit einem großen Küchenmesser sechs Stiche veretzt, so daß dieser auf der Stelle tot zusammenfiel. Der Ursache der Tat ist in einer alten Feindschaft der beiden und in der Mietserhöhung durch den Getöteten zu suchen.

Geheimnisvoller Mord in Judenburg. Wie der Wiener Allgemeinen Zeitung aus Graz berichtet wird, wurde in der Nähe von Baumkirchen bei Judenburg ein Mord entdeckt, der an einem im Hotel Post zu Judenburg als Kaufmann Arthur Kofler gemeldeten Reisenden verübt worden war. Als Mörder wird der Begleiter des Ersteren der als Ludwig Polzmann angemeldet war, vermutet. Beide bezeichneten sich als Kaufleute aus Innsbruck und hatten ein sehr elegantes Auftreten. Nunmehr wird festgestellt, daß der Ermordete und der Mörder mit den Mördern Erzbergers namens Heinrich Schulz und Tillesen identisch sind.

Tiefgefühlten Dank für die anlässlich des unerseßlichen Verlustes bewiesene herzliche Teilnahme.

Konjice, im November 1921.

Familie Laurich.

■ Schicke Wiener Mode-Neuheiten ■

Kleider, Blusen, Schlafröcke, Sportröcke aus Seide, Rohseide, Seidentrikot, Stoff und Wolle zu den möglichst billigsten Preisen, da Verkauf im Salon.

Erstklassige Wiener Niedervertretung.
Annie Jeschek, Graz, Stadtkai 47, Ecke Kalchberggasse
Hochparterre rechts, 2. Tür.

Tüchtige Verkäuferin

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei L. Putan, Kurz- und Modewaren-geschäft, Celje.

Schöne Konzert-Zither

zu verkaufen. Miklošičeva ulica 10, I. Stock. 27483

Klavierstimmer

G. F. Jurásek aus Ljubljana kommt wieder zurück nach Celje, um die zurückgebliebenen zahlreichen Bestellungen zu erledigen. Die übrigen Interessenten wollen gefälligst ihre genaue Adressen bei Goričar & Leskovšek, Glavni trg, übergeben.

1 oder 2 möbl. Zimmer

womöglich im Zentrum der Stadt, sogleich oder bis zum 1. Dezember zu mieten gesucht. Gefl. Anbote an die Verwaltung des Blattes. 27470

Haus

Parterre oder einstöckig, im Zentrum der Stadt gelegen, zu kaufen gesucht. Anbote an die Verwltg. d. Bl. 27470

Wild

Hasen, Rehe, Hirsche, Fasanen, Rebhühner und Wildenten kauft jedes Quantum zu allerhöchsten Preisen E. Vajda, Geflügel- und Wildexport, Čakovec, Medjimurje.

Interurbanes Telephon Nr. 59.

Gut getrocknetes

süßes Heu

zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 27487

Die Angestellten der Firma L. Laurich in Konjice geben hiermit tiefbewegt die traurige Nachricht, dass ihre hochgeschätzte edle Chefin, Frau

Anna Laurich, geb. Zinthauer

Lederfabrikantensgattin

am Dienstag, den 1. November um 4 Uhr nachmittags nach langem schweren Leiden im 60. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verewigten fand Donnerstag den 3. November um 9 Uhr vormittags in Konjice, die Beisetzung in die Familiengruft in Maribor am selben Tage um 4 Uhr nachmittags statt.

Ehre ihrem Andenken!

Konjice, im November 1921.